

Zeitschrift:	Zeitschrift für schweizerisches Recht = Revue de droit suisse = Rivista di diritto svizzero = Revista da dretg svizzer : Halbband II. Referate und Mitteilungen des SJV
Herausgeber:	Schweizerischer Juristenverein
Band:	16 (1869)
Heft:	2
Rubrik:	Libell des Gottshusses im Hooff zu Lucern umb Gerechtigkeit, Faahl und Ehrschatzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L i b e l l
des Gottshuſes im Hooff zu Lucern
umb Gerechtigkeit, Faahl vnd Chrschæſeſ.
Von Renward Cysat.

Vorbemerkung.

Quisard hätten wir gerne einen ebenbürtigen Zeitgenossen aus der deutschen Schweiz folgen lassen und es ist keine Frage, daß Basilius Amerbach in Basel Manns genug wäre, dazu dienen zu können, wenn wir irgend ein Schriftstück von ihm aufgefunden hätten, das der Zeitgelehrsamkeit nicht allzusehr angehörte, um hier als genießbar gelten zu können.

Unsern Blick richtete Herr Nationalrath Dr. A. Ph. von Segesser, dem wir auch die nachstehenden Notizen danken, auf seinen Amtsvorfahr, den lucernischen Stadtschreiber Renward Cysat, und zwar auf eine Arbeit desselben, die er, v. Segesser, schon in seiner Staats- und Rechtsgeschichte von Lucern, Bd. I, S. 158 namhaft machte: „Es ist die erwähnte Quelle das sog. Libell des Gotteshauses im Hof, das im Jahr 1574 begonnen, im Jahr 1607 (Dienstag vor St. Matthias) durch Beschluss von Räthen und Hunderten auf Ansuchen des Gotteshauses Rechtskraft erhielt und die allgemeinen Grundsätze des damals noch geltenden Hofrechts des Gotteshauses Lucern umfaßt.“

„Drei und dreißig Jahre lang hat Renward Cysat an Vereinigung und Urbarisirung der Rechtsame der Stift im Hof gearbeitet. Dieses Libell, welches sich auf das Dorfrecht von Malters, auf die in der öſtreichischen Zeit aufgenommenen Kundschaften und auf Rathseentscheide in speciellen Streitfällen gegründet, wurde nebst den besondern Urbarien vielfacher Berathung und Verbesserung unterworfen, endlich noch ein ganzes Jahr den betheiligten Genossenschaften zur

Ginsprache offengehalten und in einer Schlußverhandlung von Näthen und Hunderten förmlich bestätigt.“

Das Original dieses Manuscripts sollte im Archiv des Hofstifts liegen, konnte aber bisher nicht aufgefunden werden und ist demnach hier nur nach einer aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammenden, aber wie es scheint guten Copie auf der Bürgerbibliothek von Lucern mitgetheilt, deren Verwendung für unseren Zweck wir der Gefälligkeit des betr. Vorstandes hiedurch bestens danken. Ob das Original verloren oder verlegt, ist schwer zu ermitteln.

Die Veranlassung dazu lag nahe. Cysat hat überhaupt um die Codification der Lucerner Rechtsquellen ein großes Verdienst. Er besorgte die neue Recension des Lucerner Stadtrechts, sowie diejenige mehrerer Amtsrechte und eine Menge von Dorf- und Herrschaftsrechten (vgl. von Segessers Uebersicht über diese Rechtsquellen im fünften Band dsr. Itschr.). Er verfaßte auch das sog. Ansehenbuch (vgl. dessen Rechtsgesch. III. S. 151 f.). Aus seiner alle Gebiete der Administration und des Civilrechts der Republik umfassenden Thätigkeit ging dann auch jenes Libell hervor, in dem sich jedesfalls am meisten schaffende und verarbeitende Thätigkeit findet.

Im Archiv für schweizerische Geschichte XIII. S. 161 f. hat Herr Dr. Hidber aus den zahlreichen Cysat'schen Sammlungen auf der Lucerner Bürgerbibliothek Manches zusammengestellt, das nicht nur auf Cysat's Lebensgang, sondern auf seine Theilnahme am Regiment dieser Stadt vieles Licht wirft. Wir erkennen daraus eine Persönlichkeit von einer Fülle und Manigfaltigkeit der Kräfte und Richtungen und einer Spannweite des Geistes, wie sie wohl kaum sich in Lucern seither in einem Manne wiedergefunden hat.

Geboren im Jahr 1545, dürtig geschult, aber offenen Auges, in der Apothekerkunst mit dem damaligen Stand der Naturwissenschaft vertraut geworden, hatte er auf Reisen nach Italien, woher sein Vater nach Lucern eingewandert war, und im Umgang mit allen Ständen sich der lateinischen, französischen und italienischen Sprache bemächtigt, war auf diesem Wege für Ungeschulte und Unbehülfliche Mathgeber und Vermittler in Geschäften geworden und aus diesem Grunde auch in der Kanzlei der Gnädigen Herren schon in seinem 25. Jahr ein erwünschter Stellvertreter des Stadtschreibers Johann Kraft, der damals an der Spitze einer Abtheilung lucernischer Truppen gegen die Hugenotten vor La Rochelle zu Felde lag. Als dessen Amtsnachfolger (1570) ward Cysat der eigentliche Mittelpunct der damaligen, namentlich auch der äußern lucernischen Politik und vermöge der engen Gemeinschaft mit den seit 1571 in Lucern aufgenommenen Jesuiten in deren weittragende Verbindungen in und außerhalb Europa verwickelt. Unter seinen Schriften findet sich eine Arbeit über die Gründung der Jesuiten-Collegien in Japan (Freiburg 1586).

Zwei Jahre nachher gieng aus seiner Hand die Lucernerstadtsatzung hervor. Und er auch war es hinwieder, der den Text der großen Osterspiele umarbeitete, mit etwa vierhundert Mitwirkenden einübte, die Rollen vertheilte und die Aufführungen als „Regent“ leitete, deren Gepräng alle Häupter und Geistlichen der inneren Schweiz in den Straßen und auf den Pläzen Lucerns vereinigte.

Die Hauptsammlung seiner Arbeiten und des Materials dazu findet sich auf der Bürgerbibliothek von Lucern in einer Reihe mächtiger Folianten, aber noch sehr Vieles zerstreut im Staatsarchiv, Stadtarchiv und beinahe allen Gemeinde- und Familien-Archiven und ohne Zweifel noch answärts, natürlich bei solcher Fülle von sehr ungleichem Werth.

Libell des Gottshuſes im Hooff zu Lucern umb Gerechtigkeit, Faahl vnd Chrschaz.

Confirmatum 20. Februarij ao. 1607.

Zuo wüzen sy menchlichen hiemit nachdem dann daß würdig Gottshuſ undt Stift St. Leodegarien uß dem Hooff zu Lucern diser Zit wenig minder dann by achtundhundert Jahren hievor durch Schickung Gottes an daßselbig Orth durch Wichardum ein gebohrne Herzogen uß Schwaben, und Keyßer Ludwigen, so römischer Keyßer und König in Frankenreich war, genant Ludovico Pio, Blutsverwanter gewesen, aber umb der Liebe Gottes Willen die Welt verlassen und Priester worden, erbüwen und gestiftt, auch darinnen ein christlich Leben und Versammlung geistlicher Brüderen (deren Vorstender er gewesen) vnter der Regell þant Benedicten angericht und zu ewiger Beständigkeit eines solchen heiligen und loblichen Wercks seine ewige Erbgüther, Dörffer, Hööff und Gerechtigkeiten diser Landtsarth herumb gelegen, zu Erhaltung diser Stiftung an daßselbig Gottshuſ vergabet, wie dann auch nach und nach andere mehr gotselige Landtsherren und ander fromme Christen umb der Chr Gottes und jhrer Seelen Heil willen ebenmäſig auch vili und mancherley vnterschidentliche Landtschafft Hööff, Güther, und Gerechtigkeiten dahin vergabet, und gestifttet. Darumb ordentliche genugsamme Gewahrsamminnen zu erzeigen, und bei Handen, und aber jhnen den Cloſterleuthen als geistlichen und gottergebenen Persohnen nit füegen, noch ihres Stands wegen zimmen wollen, ja auch vili nit komlich noch weniger gebühren wellen, solche ligende Güther und Erdrich, so jhnen

gestiftt und für jhr recht frey- ledig und Eigenthumb übergeben, selbst zu buwen, bewerben, verwalten, nużen, und nieżen, wie aber die Nothurstt der Sachen erforderet, und aber geistlich, und besonder eingeschlossnen regulierten Münchenpersonen nit gezimmen noch gebühren wellen, desswegen sy solche jhnen gestiftete und vergabete liggete Güther den Burslüthen zu ewigen Erblehen verlichen, etwan umb ein bestimbt jährlichen Boodenzinnß nach Gestalt samme deren Dingen deren sy nothürftig gewesen zu jhrem Beruff und Stand, etwan aber umb andere daruff (alß jhr recht wahr Eigenthumb) gesetzt und angedingte Gerechtigkeiten, Fahlß und Chrschakes, oder was dann die Gewahrsamminnen mitbringent, wie es dann by vilien anderen und glich in disseren Landen gelegnen Gottshüseren brüchlich ist, jedoch jedem Gottshuß sein unterschidentliche Rechtsamme vorbehalten und allwegen dem einen ohne des anderen Schaden, weil auch die Gottshüher ein jedes sein besondere Stiftung und Bergabung hat, da viliecht einß dem anderen nit gleich, da doch die Ungleichheit dem anderen Gottshuß kein Schaden bringen solle. Neben dem auch angesehen die große Verendung und Unrichtigkeiten, so sich die vergangene Jahr har erzeigt, indem daß etwan die frommen Unterthanen, so dergleichen Güther besessen und genużet, und dissem Gottshuß im Hooff umb derglichen Pflichten verbunden, zum Theil us Einfältigkeit, oder Mangel halb des rechten Berichts, und vn betrachtet wohin solches gelangen möchte, auch daß die rechte wahre Eigenschafft von dissem Gottshuß harlangente und demselben zugehörte, solche jhre Lächengüther durch ein anderen (glichwohl ohne der Lächenherren Wüssen und Willen) auch wider der hohen Landsobrigkeit usgangner Mandata und Satzungen verenderet und zertheilet. Nebendem daß auch die alten vergangnen Zeiten es seye der weltlichen Oberhand und Regierung halb, und dann daß disse Stift mit päpstlicher Bewilligung us guten Ursachen us einem Benedictiner-Closter hernach in ein Chorherren gestift verwandlet worden, alß auch in anderen Dingen vill Verenderungen mitbracht, us welchem dann in Währung ihrer der Stiftherren Zinsen und Gerechtigkeiten, wie auch der selben zinnsbaren und sonsten pflichtigen Lähen-Gütheren halb

(weil deren ihres Halts, WäSENS und Anstößen kein luter Beschreibung damahlen in vergangenem beschehen) und dan etwan die guten lieben Unterthannen us Unwissenheit solcher des Gottshübers Gerechtigkeiten, und derselbigen Stiftungen, Vergaabung und Harkommen, weil sy deren nach der Ryth nit unterricht waren, vermeinen, weilen ein Gottshuſ St. Leodegarien obbemelt über den jährlichen Boodenzins und vermelte Gerechtigkeit der Eigenschaft von dem Erblähen, wie vorgehört, und aller anderer Rechtsamme abgewiſen ſin folte, daß aber nit ſeyn können us krafft des Gottshuſes ſo ſtarcken und ſtattlichen Gerechtsamminnen von geiſtlichen und weltlichen Oberkeiten viſſeltig und zum kräftigisten beſtättiget viſſ anders dan sy an ihnen ſelbst uſſlegen und verſtahn wellen, us welchem dan auch mancherlei Spän und Irrungen zwüschen den Herren Pröbſten auch anderem der Stiftung Ambtſherren, die es von ihnen Aembteren wegen berührt, und den Unterthannen, die unter ſolchen Pflichten begriffen, erwachsen ſo weith, daß auch Unſer Gnädig Herren und Oberen der Statt Lucern, für die es dan gehört, alß die recht weltlich Landsoberkeit, auch rechte ordentliche Schirmherren und Gasteſögt mehr gedachtes Gottshuſ ſowohl von denselbigen, als ihrer getreuen lieben Unterthannen wegen die nächſt vergangenen Jahr har durch die daruſ erfolgten Rechtſertigungen treffentlich viſſ bemüget und beunruhiget werden, an welchem sy doch us guthherzigem Uffer umb der Ehr Gottes und diſes Gottshuſes Wohlfahrt und der Gerechtigkeit willen nützig beduren laſſen, auch jederzeit dahin geſehen, aus Ermahnung ſchuldige Pflichten und der Gewüſſen, wie auch einer getreuen frommen Oberkeit gebührt und zuftehet, damit ein Gottshuſ im Hooff bey den ſynten zu Erhaltung, Uffnung und Mehrung göttlicher Ehr und Dienſten auch Handhabung der Gerechtigkeit, wie auch ihre getreue liebe Unterthannen by dem, ſo ihnen gehört, und iherem rechtmäßigem billichem Harkommen geſchützt und geſchirmbt, auch wider die Gebühr, Recht und Billigkeit nit überleſtiget, noch überschwärt wurde, us ſonderer Fürſichtigkeit diſſe ſo nuſliche Güther und alle nothwendigiste Verenderung gethan, auch us ihres Rathsmittel wyſe erfahrne und verſtendige Herren uſgeschloſſen, mit

allem nothwendigem Befelch zusampt mit den Herren Pröbsten und Ambtsherren disser Stift im Hooff, die es dan berüehrt, einestheils alle dergleichen liggende Güther, so der Stift abgehörter Gerechtigkeit halb verpflichtet an allen denen Orthen, so sy dan gelegen disser Statt Gebiets von den verkündigten besambten und fürgesetzten geschwohrnen Ambtslüthen, auch den Eltisten des Volks und ganzen Gemeinden (welches dan zu unterschiedlichen Zeyten und mehrmahlen beschehen) von einem zu dem anderen und dem mehreren zu bereinigen, und in ein saubere ordentliche und ltere Beschreibung mit allem jhrem Haltmarken und Anstößen zu fassen und dannoch vor und ehe die Sachen beschlossen zu mehrerem Ueberfluß, Vollkommenheit, Vereinigung vorgesagten Versammlungen der geschwohrnen Ambtslüthen und der Gemeinde widerumb fürzunemmen, zu eräfferen, vorzulessen und zu ernüeren, auch mencklichem Jahr und Tag Zahl zu lassen, ob jemand etwan vermeinte beschwärt zu seyn, oder etwas darwider darzubringen, damit also verkürzes oder übereyles halber sich niemand zu erklagen hätte, daß nun auch beschehen, und allwegen die Fragen zum ersten, zum anderen und tritten mahlen vor den Gemeinden geschehen, ob etwar jnreden wolte, je, daß leßlich die Sachen allemcklichen luther beschlossen und demmnach vor alle und jede des Gottshuses Stiftungen, Haupt und andere Gewahrsamminnen und Freyheiten und was vonnöthen alles fleißig zu erkundigen, durchgründen, und gleichfahls auch in Verzeichnuß zu fassen, wie den ebenmässig beschehen, - und ist daruf solches alles mit genugsammer Muos von vnseren gnädigen Herren und Oberen erstlich den Räthen, folgendts aber den Räthen und Hunderthen als dem höchsten Gewalt verhört, und nach flissigem Erwegen und Bedenken jn Ansechen der so wohl gegründten unzweifflischen starken des Gottshuses Freyheiten und Gewahrsamminnen, die sye vnsere gnädige Herren und Oberen nachfolgende den Exemplen und Fussstapfflen jhr frommen lieben Altforderen, als fromme yffrige catholische Christen, auch wahr Cast- und Schirmherren jhrer und jhrem Schirmb anbefohlener Gottshüsseren bey dem wenigisten zu schwächen je gsinnet gsin, und noch nit sind, sonder mencklichen eß sye geistlich oder weltlich

bey dem seinen unbeschwärth zu schützen, schirmen und handhaben entschlossen in bester Formb bekrefstiget und bestättiget worden, und damit aber diß loblich und nuzlich Werck desto besseren Bestand habe, und zu einichen neuen Irrungen und Missverständnissen uf künftigs Vhrsach und Anlaß geben werde;

Ja so haben dieselbige vnserre gnädige Herren und Oberen der Statt Lucern für guoth und thundlich angesehen, mehrgedachtes Gottshuß im Hooff wie obstaht Hauptpuncten und Gewahrsaminnen seiner habenden Freyheiten und Gerechtigkeiten, so vill jhr der Statt Lucern Unterthanen belangt, in der nothwendigster Substanz zusammen gezogen in unterschiedliche Büchlin schrifftlich zu fassen und jedem der Dörfferen oder Embteren, die das berührt, einz derselbigen zu stellen, damit sy die Unterthanen jeder Zeyth in zufallenden Sachen zu demselbigen und den geschwohrnen fürgesetzten Ambtslüthen, hinder denen er zu finden, müssen mögent, mit der Rüterung, daß die Geschwohrnen in jedem Dorff oder Amt, sobald Ihnen derglichen Büchlin eins gelifferet, solches der Gemeint ordentlich ohne alle Geserd verkünden sollen, damit jemand nochmahlen flagbahr oder beschwärth wäre, denselben alle Mittel und Weeg offen und bevor standend, seyn Anliggen unverhinderet wohl und willgenanten vnseren gnädigen Herren fürzubringen. Doch daß solches geschehe innerhalb nechster Monathsfrysch nach Lifferung und Ueberantwortung derglichen Büchlins, dann nach Verscheinung dißes Monaths, wie gemeldet, werde man jemanden, wer joß der wäre, Antworth mehr geben, sonder diß alsdan ein usgemachte richtige Sach heissen, sein, und da jemand mehr einigen Intrag zu thuen befügt seyn solle noch möge; welches nun in solchermassen beschehen und gelifferet worden uff Donnstag nach Lucia Anno 1600.

Als aber über diß alles etliche Personnen, sonderbar in obgedachten sechs Embteren, sich dannoch in etlichen besonderen Puncten beschwärth und flaghafft erzeigt, ist dasselbig hernach mit denselben flaghaffsten, es habe gleich die sonderen Personnen als auch die Embter ingemein angetroffen, durch Mittel und fründtlichts Underhandlen etlicher von hochnanter vnser gnädigen Herren und Oberen der Statt Lucern ußgeschlossnen Rä-

then und Beambten zwüschen Herren Probst von der Stiftt wegen und gedachten Embteren Abgesanten und Gewalthaberer für beyde Partheien allerseits, und jhr ewige Nachkommen ordentlich güthenglich und fründlich erlütteret und verglichen und daruf von selbigen unsern gnädigen Herren Räthen und Hunderten der Statt Lucern, uff dato wie folgen wird, ordentlich bestättet und bekräftet worden.

Also, daß die Sachen, wie die jeß und festmahlen erlütteret, beschlossen und bestättet worden, jeß und ewig dernach durchus und genzlich, als ohne mencklich's Intrag, Widerred, Sumnuß und Hinderung verbliben sollend, insonderheit aber diejenige Puncten in diesem Büchlein vergriffen, und so vill die Unterthanen der obgedachten sechs Embteren berühren mag, jhr Krafft und Bestand haben an allen Orthen und Enden in- und usserhalb Rechtens, wo sich das fürgehen wurde anstatt der rechten Haubturbaren, Stiftungen, Brieffen, Siglen und Gewahrsamminnen, und also daruf gericht werden solle; auch habend unsere gnädige Herren in disser Bestättigung für männigliches luther vorbehalten, wo jemand derglichen Gerechtigkeiten und Pflichten zu was Zythen das jimmer seyn möchte, abgekauft oder abgelöst hätte, und solches jeß oder hernach durch rechtmessige ordentliche Brieff und Sigel erschinen möcht, das derselbig dessen jederzeit zu geniessen haben und darby geschirmt werden, auch wo über abgekauft und abgelöste Sachen über kurz oder lang etwas Geschrifften herfür kämen, oder nit ussergeben wärend, selbige für krafftlos, todt und ab und unnütz gehalten werden sollen, und insonderheit die Zinßposten der Bodenzinnsen in den Urbaren der Vereinigungen, wie sie jeß gestellet und by jedem Amt gesummieret, als auch die Kreißyhl und Marcken der Embteren, Zwingen und Gütheren nit verenderet werden, dan wo das über kurz oder lang ohne sondere ehehaffte Noth und Ursach, und darzu auch ohne Vorwüssen und Bewilligung unser gnädigen Herren besteche, so solle auch das nit Krafft haben noch gelten. Was aber die Puncten belanget, so die obvermelte Embter und unser gnädigen Herren Landtschafft gegen der Stiftt berühret, weil die forigen ihnen zugestelten Büchlein von wegen der sidheer neuen

geschehenen Vergleichung und Verbesserung nit mehr dienstlich, so soll jedem derselbigen Embteren ein ander neü authentisch Libell oder Büchlein, darin die nothwendigste Substanz der Stiftsgewahrsamminnen und gegen jhnen den Aembteren habenden Fryheiten und Gerechtigkeiten zusamt der Erlütherung und Vergleichung über die Puncten, die da spänig gewesen, vergriffen ist, in seinem des Ambts Kosten (weil die Stift jhren als den vill grösseren Kosten selbst auch getragen und sy die Unterthanen uff die Verbesserung getrungen, die jhnen dan auch zu guthem erschiest) mitgetheilt werden, damit sy sich desto baaß jederzeit dernach zu richten und zu wüssen mögend, wessen sye gegen der Stift verbunden, auch desto minder den Ambts-herren derselbigen umb jhr schuldige Gebühr je zu rechen haben, die alten und vorigen Büchlin aber zu vnseren gnädigen Herren Handen wider usser geben werden, doch mit dem Anhang, daß jhnen den Unterthanen darzu gesetzt werden solle, daß vnser gnädig Herren Befelch, Will und Meinung seye, daß sy sich alles nachgrübelen und fündlen müssigen, sonder so jhnen üzig begegnen, da sy billiche Ursach sich zu beschwären hätten, allwegen erstlich zu des Ambts fürgesetzten geschwohrnen Ambts-lüthen (hinder denen dan solche Büchlein jederzeit zu finden seyn sollent) fehren, sich bey jhnen und uß den Büchlinen Berichts und Bescheids erhollen, und wo sy noch witors Mangel oder Zwyszell hettend, als dan fernes, doch allein bey jhren Landtvögten, oder einem Herrn Schultheissen der Statt Lucern, Rath und Unterweyssung suechen sollent, mit Verlegung und Erscheinung des Büchlins oder Libels desselbigen Ambts, gehörig durch die Untervögt oder Weibel desselbigen Ambts, da jhnen dan jederzeit jhr Gebühr und gut Recht folgen soll; damit also diß loblich und nuzlich Werck desto besseren Bestand haben und zu einigen Irrungen und Missverständnissen jns-fünftig desto weniger Ursach und Unlaß geben werde, wo auch etliche disser Embteren ihre ordentliche Ambtskreiß Zahl und Marchen noch nit aufgericht hetten, wie Malterß und andere, ist vnsseren gnädigen Herren ernstlich und usstrucklich Gebott und Will, auch Meinung ist, daß sie dieselbige auch ufrichten und in ordentliche Verzeichnuß bringen lassen, bey Vermeidung

unsser Ungnad und Straff, und daß ihre Obervögt sy darzu halten und triben sollent. Belangende darnach die neüen betrieglichen List, Gfar und Vortheil, deren sich etliche Persohnen by kurzer Zeit haro angefangen in Verfahlung und Keüffen und Gottshuſ Güther anmaſen zu der Stiftt merclichen Schaden, da wellendt unſere gnädige Herrn merclichen verwarnet haben, daß jederzeit sy nit allein solche gefährliche unbilliche Pacten, List und Finanzen in Verfehlungen und Keüffen, wo die jnen fürkommen, uſſheben und krafftloſ erkennen, sonder auch solche uſſ Gfar oder List und Betrug uſ des Gottshuſ Schaden mercgenden oder handlenden Persohnen nach der Gebühr und Gestalt des Handels ernſtlich straffen werden, eß solle hierbey auch den Verſtand haben, daß uſſ jedwederem Theil weder Gefahr noch Vortheil gebrucht werden soll.

Letſchlich alſdann auch Lüterung von unſeren gnädigen Herren begehrt worden von Verfaalung und Ehrſchäzung wegen von dem Landt, so der Stiftt fählig und ehrſchäzig und von Hochwäldeſ, Allmenden und gemeinen Werken zu den Hööffen und gebuwenen Gütheren etwan eingeschlagen werden möchten, haben sye dieselbige Lütherung also geben, namlich daß eß den Verſtand haben solle, daß solche Verfaahlung und Verehrſchäzung nit zu der Zyt des Inſchlags, sonder erst hernach, wann die Verenderung nach demſelben beschicht, gelten und erſtatten solle werden.

Und foſt im übrigen ſoll eß auch bey dem Innhalt und Uſwyſſung der obangezognen den Embteren uſſ der Landſchafft von neüen von jüngſt gegebenen Büchlein ebenmäßig und gänzlich auch verbleiben, die dan hiemit neben der ganzen Haubtbestättigung auch beſteſtiget und beſtättiget heiffen, ſeyn und verbleiben ſollend.

Und zu Beschlusſ haben oſt und wohl gemelte unſere gnädige Herren ſich hiemit auch erlütert und erkent, daß zu mencklichß mehrer Berühigung alles daß, ſo ſich in diſſer währender Handlung durchuſ verloffen, ſo etwan bey dem einen oder anderen Theil hette mögen vertrieſſlich ſeyn, allenklich und gänzlich uſſgehebt, hin und abſein, und deſſen jimmer mehr gedacht, noch ſolches einicher weyß eräfferet werden, ſonderlich

aber auch daß, so von wegen allerley Reden und Verdachtes (wie dan in spänigen Sachen beschicht) so in lang geschwäbten Unrichtigkeiten von unwüssenden und der Sachen unberichten Leüthen oder anderen sich etwan möchten verlossen haben, sowohl die Herren ihre ehrende Heüpter, als auch ihre Mitträth und Rathssründ des kleinen oder grossen Rathß, auch Schreiber und Amtslüth die in dissem Geschäftt gebrucht worden, und darinn ihre Gehorsambe, auch ihr Oberkeit Befelch und schuldige Pflicht erstattet, bei ihnen unsseren gnädigen Herren, und meniglichen für sich und die Ihren jeß und zu allen Zythen, es treffe glich geistlich oder weltlich an, ehrlich und wohl entschuldiget heißen und seyn; also daß sye des Orths nit allein ihr schuldige Gehorsambe gegen ihrer Oberkeit, sonder auch was die liebe Gerechtigkeit und Billigkeit der Sachen gegen dem einten oder anderen Theil erforderet, bestes Verstands und mit allem Treüwen erstattet habend, darumb sy auch dan von meniglichen jeß und immer hernach in allweg und genzlich unersucht bleiben sollend.

Und beschach also disse leste End- oder Hauptbestättigung hochgenanter unsser gnädigen Herren Räthen und Hunderten uf Zinstag vor St. Mathysen des heiligen Apostels Tag von Christi Gebuhrt zählt ein tausent sechshundert und siben Jahr.

Der erste Hauptpuncten vom Faahl.

Articulus Primus Primi Capituli.

Was ein Faahl seye.

Namblichen das beste Haubt Vich, das der todt Mensch, es
sey Mann oder Frau, so von dem Gottshuſ Erb hat, hinter
jhme last, es sey Rooß oder Rind, Genß, Hüener, oder wel-
cher Hand Vich er hinter jhme last, und versteht sich allwegen,
wo das Worth Erb steht, daß es bedeuten soll ligende Stuck
und Güther, so von dem Gottshuſ von eigenthumblicher Ge-
rechtigkeit zu Erb oder Erblähen harlangend.

Articulus Secundus.

Von welcherley Personen man dißen Faahl schuldig sey.

Item man ist auch den Faahl schuldig zu währen von
allem dem, so die felligen Güther eigenthumblich besitzen. Es
seyen Rathsherren, Burger, Hintersessen, Frömbd oder Heimbsch,
wo sy joch gesessen werend, und solche fellige Güther noch in
jhrem Gewalt gewessen seynd, wie sie gestorben, und daß seynd
gleich Weibß- oder Manßpersonen, mit folgender Lüterung: es
geschehen glich der Todtfahl in Kriegen, uff Reysen, Wohl-
farthen (allein vorbehalten Landkrieg und für das Batterland)
oder wo sye sonst umkommen natürlich oder unnatürlicher
Weyß, oder was gestalten solche Ableibung geschehe, wan sye
zu selber Bit fellige Gotteshuſgüther eigenthumblich besessen,
sy haben dan selbige selbst unter Handen gehebt, oder aber
umb Zinß hinweg gelichen, so fehr sy zur selbiger Bit auch
eigen Vich gehabt, sonst seynd sy nit mehr schuldig, dan
vier Plapart und vier Häller.

Articulus Tertius.

Wie man den Bichfaahl währen solle.

Item auch soll man den Faahl geben von dem Halbwich desgleichen von dem tragenden Bich, es sey Ross- oder Kinderzucht.

Item so der eigenthumblich Besitzer neben dem gestelten Bich auch eigen Bich hat, so soll der Faahl vom selbigen gewährt werden; wo aber das Bich alles verhalbet, so soll er halb us des Besitzers, und halb us dessen, so das Bich gestelt hat, bezahlt werden, us Krafft dessen, dieweil das Bich eintwiders us des Gottshuſ Guth erzogen, oder aber daruff geächt worden und erhalten.

Articulus Quartus.

Umb den Faahl jn Testamenten.

Item wan ein Ehegemächt, es sey Frauw oder Mann, eins dem anderen oder jemand anderem sein fellig Guoth by Leben vertestamentierte für Eigenthumb, soll der Faahl nach des Mannes oder der testamentierten felligen Personnen Absterben auch gewähret werden, vermög des Gottshusses altem Herkommen und Gerechtigkeit.

Articulus Quintus.

Daß man nur ein Faahl schuldig, obſchon die fellige Personn an mehr Orthen selbig Güter hätte.

Wann auch einer an zweyen oder mehr Orthen, Embteren oder dieckhell Hööffen fellige Güter hette, und derselbig stirbt, so soll sich derselbig Faahl allein mit einem Faahl urrichten, nach des Gottshuſ altem Bruch und Gewohnheit.

Articulus Sextus.

Von Kinder-Faahl.

Wann Geschwüsterre in unvertheilten Guoth besißen, so ist man den Faahl schuldig von einem jederen Kindt, so ab stirbt, es sturbe glich das Eltist, Mittlist, oder Jüngst. In diſsem Articul haben weder geiſſliche noch weltliche Obrigkeitēn Enderung thuen wellen, von wegen der starken Gewahrsamminen des Gottshuſ umb diſſeren Articul wyſſende, und der willfältigen Urtheilen und Bestähtnüssen, so harumb von einer

hohen Obrigkeit erlangt, allein hat man dahin gemittlet, daß die Ambtsherren harinn (wie dann in der vergangenen auch geschehen) nach Barmherzigkeit und Bescheidenheit fahren wettend. Es sollend auch gleichfahls die Landsässen gegen den Stiftsherren sich freündlich und bescheidenlich erzeigen, damit sy desto mehr Ursach haben, jhnen Gnad und Barmherzigkeit zu beweissen, wie dan unsrer gnedig Herren den Fürgesetzten und Abgesantten der Gemeinden solches vorgeöffnet und sye dessen väterlich erinneret.

Was disser Kinder-Faahl in unvertheiltem Guoth belagt so hat sich Herr Probst uss das ernstlich Anhalten unsrer gnädigen Herren und jhrer Unterthanen umb Einigkeit und Ruohwen willen, denselben unsseren gnädigen Herren zu Ehren, auch der Bursamme zu Gunst, Liebe und Freündtschafft sich gütiglich begeben, der hohen Obrigkeit gesetzten Milderung in dissem Articul nachzukommen und denselbigen zu halten; allein für sein Persohn, und so er Probst blibt, seinen nachfahrenden Pröbsten und der Stift so starken und oft bestätigten Freyheiten nützlich benommen, und daß man auch jhnen Währung der Marchzahl kein Efar noch wyter Ingriffen thue, sonder by der marchalligen Schatzung einseltig verbliben. Namlich wan der Vatter gestorben, und sein Faahl abgericht worden, welches Kindt dan nach jhme stirbt, von solchem Kind, so in unvertheiltem selligem Gottshußguoth sitzt, soll man das beste Haubt Vich, so vorhanden, tagieren oder anschlagen, und so vill sich dan demselbigen Kind pro rata oder Marchzahl des Wärts oder Anschlagens bezüchen mag, so vill soll dem Herren Probst für den Faahl desselben abgestorbenen Kindts geben werden, vnd dessen seind die Abgesantten ganz wohl zufriden gsinn, hiemit Herren Probst und einer hohen Oberkeit zum allerhöchsten gedanket.

Articulus Septimus.

Umb den Gwand-Faahl der in Lüterung verenderet darin Kleinwich begriffen wird.

Anbetreffend den Gwandfaahl sintemahlen weder in den Stiftungen auch Stockhlinischen Verhörung, noch in anderen der Stift Gewahrsamminnen der Gwandfaahl luter oder speci-

ficiertlich usgetruckt oder gemeldet wird, unangesehen daß bemalter Gwandfaahl vornacher und von langen Zeiten har in Uebung gsin und gewährt worden. Nüt desto weniger hat man diß also erluteret und für das Beste geacht, by dem Innhalt des uhralten Buchstabens zu bliben. Als namlich daß man für Faahl geben solle das beste Haubt Bich, so der sterbend Mensch hinterlast in seinem Todtbett, es sey Roß oder Rindt, Gänß, Hüner, oder welcherhand lebentig Bich er hinter jbm last, und soll hiemit der Gwandfaahl hin und ab seyn.

Dagegen aber fürhin das ander Kleinwich, was unter Rössen oder Rinderen ist, als Schaff, Gänß, Kälber, oder Giizi, Schwein und dergleichen des Orths für solche Verfahlung ingeschlossen sye, und in zutragenden Fählen auch also gewährt und bezogen werden, so solle auch hiemit durch disse Erluterung alles was den Gwandfaahl anlangt hin- und absin aufgehebt, und niemand usß künftig weder jeß noch hernach und das zuvor, so hierinn beschehen in einigen Weeg ersetzt werden.

Articulus Octavus.

Fahls halben von einem kleinen Stück Landes namblichen wo jemand neben ledigen und befreiten Gütheren nur ein Stück felliges Guoth hat.

Wo sich ein solches begibt, da soll man dasselbig uszüht ordentlich ausmarchen mit seinem Halt und Anstößen, damit es nit verenderet und unter andere unfehlige Guether vermischt werde, stirbt dan der Besitzer dessen, so ist man den Faahl schuldig, daß nach Schatzung unpartheiischer Lüthen, was diß Stück (samt dem Gezimmber, so einiches daruf wäre) an Haubtguoth möchte wehrt seyn, und der jährliche Zinß darvon bringen möchte; nach dem selben legt man auch Faahl an Gelt noch Marchzahl; doch so halt man hierinnen allwegen Bescheideneit. Und ist disse Ordnung vom Gottshuß Murj, welches solches also im Bruch hat, genommen und erfahren, usß Beſch unſer gnädigen Herren.

Articulus Nonus.

Vom Fahl Absterben der Personnen, so fellige Güther besessen aber gahr kein Bich gehabt.

Was diss Puncten betrifft, da hat man den Embteren uff jhr Begehren gewillfahrt, und das Gericht uff und nach dem Forstbrieff zu Malters weiz also.

Namlich wäre, daß der todt Mensch nüz lebentigß Gueth hinter jhme ließe, so solle ein Probst den Erben lichen mit vier Pfenigen und vier Schillingen, und damit verehrschaget haben.

Welte jhnen ein Probst darumen nit lichen, so sollen die vorgenambte Erben die vier Schilling und vier Pfening uff den Fron-Altar leggen und sondt darmit jhr Erb empfangen haben; der Fron-Altar versteht sich in der Kirchen, da der Fahl verfallen ist, und soll solches allen Embteren gemein und gleich sein, unangesehen, das Malterß disse Gerechtigkeit allein hat gehabt.

Articulus 10.

Das man den Fahl schuldig von Personnen, wie oder wo joch die sterbent, oder umb das Läben kominnt.

Doch vorbehalten Landt-, Krieg- und Batterlands-Notth, allß wan ein felliger Man in solchen Nöthen und Kriegen des Batterlands umfähme, oder sonsten in derglichen Reisen für das Batterland sturbe, daß man dan solche Personnen zu verfaahlen nit schuldig seyn solle, in Ansehung und Betrachtung, daß in derglichen Kriegen für die Kirchen und Geistlichen auch jhr Leib und Guth eben die sowohl für den gemeinen Nutzen und das Batterland gefochten, und sy hiemit auch geschirmt werden.

Dissen Articul hat der hochwürdig Fürst und Herr der Herr Legat Joannes Turvianus Episcopus Beglenis von Rom uff Bith der hohen Obrigkeit unsrer gnädigen Herren und der Landtsässen sambt dem ganzen Capitul einhelliglich zugelassen und bewilliget den 17. Tag Novembris Ao. 1602.

Articulus 11.

In Währung des Faahls soll kein Gefahr gebraucht werden.

Aber wan dernach dieselbigen Besitzer sterbent, so sollen sy den Faahl währen, und soll harinn ganz und gahr kein

Gfahr gebrucht werden, und unſeren gnädigen Herren jederzeit vorbehalten ſein, nach Gestaltſamme der Sachen zu handlen und ſich rechtlich darüber zu erkennen. Von der Straff aber wüſſen die Eltisten der Stiftſtoriginalia alſo, und ſoll alſo fürhin gehalten werden.

Namblich.

Wäre aber, daß der Erb das beſte Haubt dem Keller verſte, und ſich erfunde, daß er in beſſers hette, ſo ſoll er den Faahl, den er dem Keller geantwortet hat, verlohren haben, und iſt aber dem Gottshuſ das beſte Haubt geſallen. Ebenmäßige Gestalt wan uſ menschlicher Bosheit oder Arglistigkeit (damit daßelbig dem Gottshuſ entzogen) des rechten Besitzers das beſte Haubt in währender Krankheit (damit daßelbig dem Gottshuſ entzogen) verkaufft wurde, ſo ſollen die Erben obgemelter Straff unterworffen ſein, und einer hohen Oberkeit vorbehalten, ſich nach Gestaltſamme der Sachen darüber zu erkennen und zu ſtraffen.

Articulus 12.

Wan oder zu was Zeith man die Fäahl währen ſoll.

Nach der alten Tradition und gemeiner lang hergebrachter Gewohnheit und Brauch ſollend dieſelbigen uſ unvertheiltem Guoth innerhalb des treißigsten Tags der verſtorbenen Persohn oder uff das lengſt, ſobald der treißigste Tag gehalten worden, unverzogentlich gewähret werden by Straff und Beyn, welche dan zu der Obrigkeit Erkantnuſ geſetzt dieſelbige zu ernameſen, eß treffe gleich die Erben oder ihre Bögt und Anwält.

Articulus 13.

Wohin man die Fäahl währen ſoll.

Darumb weisend des Gottshuſ Gwarsamminnen wie folget luth Richters Böcklins Verhörung, auch des rothen Rodeſ und Urbars.

Wan ein Mensch stirbt, da gaht der Keller dar, und wirbt das beſte Haubt und antwortet das dem Gottshuſ gen Lucern an den Staffel.

Die von Malterſ ſollend das beſte Hauptvich des verſtor-

benen Menschen einem Keller antworten in den Kellerhooff luth des Dorffs-Brieffs.

Weyl dan gemelte rechte Originalia Gewahrsamminnen der Stift solches luther zugeben und vermögent, daß man die solle an Staffel (daß ist unter die Linden zur grossen Kilchstegen, da dan vor altem haro das Hooffgericht gehalten) im Hooff führen und währen solle, so solle solches nachmahlen nach Erleüterung und Bestättigung unsrer gnädigen Herren gebrucht und gehalten werden.

Articulus 14.

Durch wen die Fahl sollend gewährt werden, und was man dem Keller schuldig zu geben.

Umb das wÿsent des Gottshuſ Gwarßamminnen also; namblich daß solche beschehen solle durch des Gottshuſ Keller in den Embteren, welche man iez Trager- oder Ambtsluth nennet, und gibt nach der Böcklinischen Verhörung und des Dorffsbriefs zu Malters einem Keller und einem Meyer jetwederem ein Schilling und einem Bannwahrt vier Pfennig und mit dem Ehrschatz hat das eltisch Kind das Erb empfan- gen; was disen Ehrschatz, so dem Keller, Meyer und Bannwahrt geben wird, belangt, haben unsre gnädigen Herren erläuteret, wie dan an ihm selbst ist, daß derselbig nützit anders seye, dan ein Ersehung und Erbesserung ihres Diensts, und mit den anderen Ehrschäzen, so den Ambtssherren der Stift von kauffen oder erben und anderen Verenderungen wegen gehörend und geben werdend, sollend sye kein Gemeinsamme haben, sonder sollend einem anderen Ambtssherren an iez ermelten ihren Gerechtigkeiten am wenigisten kein Schaden noch Nachtheil gebähren.

Articulus 15.

Wie es verstanden werden solle des Fahls halben, da die Vatter oder Elteren, oder eigenthumbliche Besitzer der selligen Gütheren den Kinden oder anderen Erben die sellige Güter übergeben.

Wan ein Vatter seinen Kinden alle seine gesellige Güter allenclichen und lüther übergibet, es seye im Kauff, Heimsteürs Weiß oder in andere Gestalt, und sich auch aller An-

sprachen, Rechtsamme und Eigenschafft genzlich entzücht ohne einigen Vorbehalt und Geding, welches dan geschehen soll vor offnem Gericht an dem Orth und in dem Amt, da die Güter gelegen, in Bisin des Gottshuſ im Hooff Tragers, so selbige Uebergebung beschicht mit Urichtung ordentlicher Gewahrsamminnen und Brieffen nach Formb Rechtens, und die rechten ordentlichen geschwohrnen Schreiber, eintwiders durch unsern gnädigen Herren und Oberen der Statt- oder Unterschreiber, was in der Statt und Rath Gricht, auch in unsern gnädigen Herren Embteren sich begeben, oder auch durch die ordentlichen Geschwohrnen Landtschreiber, da eß Embter bericht, die jhren Landvogt Ambtschreiber selber hetten, und dessen Freyheiten habend, zuzuschreiben und aufgericht, und mit des Obervogt des Orths und Ambts, datelbst solcher Uebergebung bſchicht, besiglet werden. Wan dan ein solcher Vatter oder Besitzer stirbt, so soll man den Faahl für jhne zu geben nit schuldig seyn (die weil er keine fellige Güther mehr gehabt), harinn solle aber kein Gefahr noch Betrug gebrucht werden, dan wo solches erfahren, wurde ein hoche Oberkeit nach Gestaltsamme der Sachen darin handlen, und sich rechtlich darüber zu erkennen befügt seyn, hagegen aber so seynd diejenigen, denen solche Güther Kauffs, Erbs, Heimsteürs weiz, oder andere Gſtalt alß wie gehört übergeben werden, schuldig, dieselbige mit Ghrſchaz des zehenden Pſenings, oder wie ſie überkommen mögend zu empſachen mit einem Ambtsherren, in dffen Hand ſolche Güther stand, wie an seinem Orth von der Ugnosſambe vermeldt wird, eß wäre dan, daß ſie zuvor Gnoß wärend, ſo empſahend ſy als die Gnoſſen mit 4 Plapart und 4 Heller.

Articulus 16.

Von dem Faahl von Uebergebung der Güetheren mit Vorbehaltung eines Leibdings oder jährlichen Zahlungen.

Wan Vatter und Mutter, oder ihre fellige Güether jhren Erben übergebend, und thüendt ſelbs noch etwas von denselbigen Güetheren vorbehalten, oder ein jährliches bedingtes Leibding darvon nemmen, ſo iſt man dem Gottshuſ den Faahl nach ih-

rem Absterben uszurichten schuldig, usz krafft dessen dieweil sie Gottshuſgütter besessen, auch darvon gelebt und erhalten worden, es schen der Gütheren gleich vill oder wenig gſin; die Erben aber, welchen solche Uebergebung bſchicht (so ſy nit zuvor Gnoß) follend ſy ſich mit dem Ambiſherren der Ungnoßambe halb vertragen und vermög des Articulſ von der Ungnoßambe wegen, ſo an ſinem Orth beſchriben und wyters uſwyst; aber wan solche Uebergäber von dem verkauffen, oder ſonſt an der Hſtalt übergebnen Gütheren nur etwas Zahlung von Jahr zu Jahr hñemmen, ſo iſt man alſdan von jhnen keinen Faahl zu geben ſchuldig.

Articulus 17.

Daſ dem Faahl nützit abgeschezt werden, noch der Faahl mit gemeinen Gelten oder Schulden gahn ſoll.

Auch ſoll man das best Haubt zum Faahl währen, von denen ſo die Güther mit einander wärben, ſodan ſoll ein Währung des Faahls mit dem besten Haubt mit keiner Gemeind oder Ambtsrecht mit Abſchätz des dritten Pſenings dem Gottshuſ, oder mit gemeinen Gelten oder Schulden nit gahn, noch jemand vermeinen, daß man pſandtſweyß den Faahl nemmen ſolte; diſſe und dergleichen Argumenta und Inträg, ſo ſtrax wider des Gottshuſ Gwarsamminnen ſeind, ſollen all unnütz und krafftloß jezt und jnſkünftigen uſſgehebt ſein, und ſoll man ohne einige Inred, Gwirbſ, Ambtsrecht, Schätzung und was derglichen mehr alſo fürgewent werden möchte, dem Gottshuſ allwägen ſein Faahl namlich das best Haubt laſſen folgen und währen.

Articulus 18.

Straff deren, ſo daſ beſte Haubt verſeitent.

Wann der Eib dem Keller oder Trager das beſte Haubt verſeich und ſich befindet, daß er ein beſſers hat gethan, ſo ſoll der Faahl, ſo er dem Keller geantwortet, verlohren ſein, und iſt dem Gottshuſ aber das beſte Haubt geſallen, und diſſen Faahl iſt man ſchuldig von Mann und Weibspersonen zu währen.

Articulus 19.

Welcherley Personen des Fahl's ledig seind.

Erstlich wan ein Frauw einen Mann hat, der keine eigne fellige Güether hat ghan, von demselbigen, wan er stirbt, ist man kein Fahl schuldig, dann wan Fahl's halben uff die Person kombt, daß die Güther eigenthumblich seind, es seye gleich Man oder Weib, und wan auch ein vermählte Weibsperson stirbt, die gleichwohl Gottshuſſgüther, aber kein eigent lebend Bich verließ, so ist man auch keinen Fahl von derowegen zu geben schuldig.

Wan ein Frauw stirbt, die fellige Güter bey jhrem Leben besessen und genußet, welche nit jhr Eigenthumb, sonder jhr Schleiß und Leibding gsin sind, dero Erben seind auch des Fahl's ledig, ja wan sie kein eigen Bich habend neben dem Leibding gehabt, dan wo solches gsin, und dasselbig auf den Leibding's Gütheren erzogen oder erhalten, so ist man dem Gottshuſſ den Fahl schuldig uszurichten, wie oben von Halbwich und Leibding anzeigt ist.

So seynd die Lechenleüth (welche sonst keine eigne neben den gelichen Gütheren handt) des Fahl's ledig und eigen für alle diejenige Personen, so in Landtskriegen oder des Vatterlandtsnöthen oder sonst in derglichen Wesen für das Vatterland sterbend oder umkommend, ist man kein Fahl schuldig, und das uß Gnaden und Bewilligung Bäbstl. Heiligkeit zweyer Legaten in Ansechen und Betrachtung, daß in dergleichen Kriegen für die Kirchen und Geistlichen, auch für Leib und Gueth eben sowohl als für den gemeinen Nutzen und das Vatterland gesuchten und sy hiemit auch geschirmt werden.

Mōjendt hieher gezeählt werden die ungefreüten Kindt, deren Elteren fellige Güther gehabt, von solchen ist man auch kein Fahl schuldig, dieweil sie vermög aller Rechten einiger Erbschaffsten Gnos oder fällig seyn mögend.

Articulus 20.

Von etlichen unbegründten Inreden, so den Amptsherren bisweilen in Währung der Fäählen begegnet seyndt.

Haben etliche aus Einfallt und Unwissenheit vermeinen wollen, daß man kein tragend Bich (wan es schon das beste

verfallen Haubt ware) verfallen solle, dieweil solches nit nur für ein sonder für zwey Heübter gerechnet sollte werden, sonder daß man das ander, so nach dissem das Beste wäre, geben sollte.

So habend etlich (damit sy das beste Haubt nit verfallen müsten) fürgewendt, der Vatter und Sohn haben etwas Gewirbß triben, davon billich das beste Haubt von des Gewirbs halben vor dannen genommen, und daß dan das nachgehendte zu Fahl geben werde, habendt etlich ihr Ambtsrecht fürgewendt, und den Fahl demselbigen nachrichten wellen, als solte derselbig mit dem Bich gahn, so umb gemeine Schulden, oder in Pfandts weyß geben und genommen werden, haben etliche fürgeworffen und eingewendt, eß sey zugebracht Guth, der Frauen Eherecht, oder gelichen Geldt.

Disse und dergleichen alle andere unbegründte Argumenta und Inträg, so strax wider des Gottshuß Gewahrsamminnen seynd, sollend alle unnütz und krafftlos jeß und in künftigen ussgehebi seyn; vermög unßer gnädigen Herren Erleüterung so da Anno 1599 uff Conradi darumb geben und beschähen, und nachgehendß der daruff erfolgten General- oder Haubt-Bestättigung, und soll man dem Haubt antworten und währen ohn einiche obgemelter ungegründen Intraden Verhinderung; dis ist darumb also hierinn gesetzt den Unterthanen zur Wahrung, daß sich fürhin keiner mehr solcher ungegründer Inträgen anmaßen, noch sich daruff verlassen solle, dann eß alles aufgehebt.

Der ander Haubtpuncten.

Articulus 1.

Was die Ungenoßamme seye.

Ungenoßamme ist nütt anders, dann ein Mangel der Gerechtigkeit Gottshuß Gütheren beyde zu erben und zu kauffen, also und dergestalten, welcher disse Gerechtigkeit nit hat, so ist er Gottshuß Güether weder zu erben noch zu kauffen fähig, bis er dieselbige überkomt, welches dan bschicht, wie in dem folgenten Punctli begriffen ist.

Articulus 2.

Wer Ungenoß seye.

Ungenoß zuvor alle die geistlich und weltlich, welche zuvor nit Gottshuß Güether hand, so in die Probstey oder in ein ander Ambt der Stift eigenthumblich ghörend, dieselbigen Güther seyen dan ererbt oder erkaufft, solche Persohnen alle seynd des Erbs oder Kauffs nit fähig, bis sie sich Gnoß machen, welches dan beschicht auf die Weyß wie nachfolgender Articul mit luteren Worten uswyst und anzeigt.

Namlichen aber ist nun gewohnlich gehalten worden, wer da ist Ungenoß, er erbe oder kauffe, daß er sich solle Gnoß machen, das ist, daß er gebe dem Herren, in dessen Hand die Güther stand, den zehenden Theil dessen so er geerbt hat derselben Gütheren, oder als er dan mit demselben Herren Probsten überkommen mag von des Erbs wegen oder der gekauften Gütheren, und hat man je dahar das alles zu Lucern gehalten und auch in allen anderen des Gottshuß Höffen: uß dissem Articul folget nun klärlich, heiter und unwidersprechlich, daß

zweyerley Ungnossamminnen seynd. Namlich ungnosse Erben und ungnosse Keuffer, solches wird auch klarlich probiert und erwiesen aus dem Dorffbrieff des Ambts zu Malters mit folgenden Worten, namlich wer Gottshuſ Güether kaufft oder erbt, der Gnoß ist, dem soll ein Probst lichen umb vier Haller und vier Schilling Pfening, und sollſ er verehrſchazet haben, nach Recht und Gewohnheit des Gottshusses. Item wer erbt ein Batter und Mutter der Gnoß ist und Gottshuſ Guoth hat, der soll empſachen mit vier Halleren und vier Schillingen, mit einem Fahl, uß diſem folget zu Widerſpihl, wer nit Gnoß ist, er kauffe oder er erbe, dem soll und muß ein Probst nit lichen umb vier Haller und vier Schilling Pfening, ſonder muß ſich vermög geſetzten Articul ſzvor zum Erb oder Kauff fähig und Gnoß machen.

Was die ungnosſen Keuffer belangt, iſt man richtig, weil ſolches jährlich und oſtermahl bſchicht.

Was aber die ungnosſamben Erben belangt, da habent etlich der Unterthanen nit wellen verſtohn, dieweil ſolches ſich nit also gemeindlich oder oſt zutragen, ohnangesehen daß obgemelter Articul die ungnosſen Erben ebensowohl als die ungnosſen Keuffer, ja vor den vngnossen Keufferen gemeldet und ſolches auch aus des Gottshuſ alten Gewahrſamminnen den vierzehenden Tag Christmonat Ao. 1600 vor geſeffenem Rath in Bifin der abgesandten Botten und Verordneten von den Gemeinden Malters, Littau, Emen, Buochrein und Krienß zu Widerlag etlicher unglichen Unterrichtungen und Einbildungen unter den Unterthanen, die aber wider des Gottshuſ Freyheiten und Gerechtigkeiten mit vielfältigen und ſtarcken Exemplen aus allen des Gottshuſ Dinchööffen, ſo ſy vor 120 Jahren und mehr Jahren zugetragen, genugſam erwiesen worden, alſo folgt nun zum Ueberfluß, daß die ungnosſen Erben umb die zehenten Theil der ererbten Gütheren einen Ambtſherren, in deſſen Hand das Erb steht, ſchuldig ſeynd, und die ungnosſen Keuffer den zehenten Pfenig der erkaufften Gütheren, oder wie ſie dan mit dem Herren überkommen mögent, von des Erb wegen oder der erkaufften Gütheren.

Articulus 3.

Von ungnossen Erben.

Was diff belangt ist zu wüssen, daß unter dem Wörtlein Erben verstanden werden erstlich die ebelichen natürlichen Kinder, zum anderen Brüderen und Schwestern, zum dritten Kindskinder, zum vierten Better und Vaassen und derglichen, so nach witerem Grad und Linien seind.

Von dissen ungnossen Erben ist zum drittenmahl unterschiedlich von vnsseren gnädigen Herren gehandlet worden, erstlich uff Conradi des 1599 Jahrs und dernach uff den 10000 Rittertag des 1601. Jahrs, und lestlich uff St. Ottmars Tag bemelten Jahrß ist also beschlüßlich auf der Embteren Anhalten Abgesanthen vissfertig Anhalten geordnet und beschlossen.

Namlich daß allein die Erben, so in dem Amt oder Gemeind sigent und wohnhaft seynd, da ihre Vorelteren, eß sye Batter oder Müetter, Grossvatter oder Grossmuetter sterbend, für Gnoffen sollen gehalten werden, und die Gnoffsambe von denselben erben; die andere aber alle so vsserhalb desselben Ambs oder Gemeind sich hussheblich gesetzet, sollend solcher Gnoffamme wie auch des Erbs nit fähig seyn, bis daß sie sich mit einem Amtsherren umb den zehenten Theil der ermelten Güetheren vertragen in Krafft des obgesetzten Articuls, auch wegen der pergamentenen Urkunden und Bestättigungen unsser gnädigen Herren, so darüber erlanget und geben, dero eines vor dem Stattgericht No. 1497, das ander von dem kleinen, das dritt von beiden kleinen und großen Räthen No. 1499 usgangen, auch von wegen der starken Bewisung uß den Rechenbücheren, da den vill Exempel, so vor 120 Jahren sich zugetragen und geschehen vor gesessenem Rath in Bysein der Uffgeschossnen von den Empteren No. 1600 ad 14. Decembris abgehört und verlassen, und wie solches auch noch jüngst des 1606. Jahrß ad 11. Decembris den Abgesanten von der Pursamminnen vorgeöffnet und dessen sye auch zufriden gsin in Gegenwertigkeit unsser gnädigen Herren, so darzu erforderet und erbetten worden.

Articulus 4.

Ungnoße Erben sünd die Ungnoßambe zahlen sambt dem Faahl.

Wan ein Ungnösser des Gottshuſ Güether eigenthumblich besessen, stirbt, ehe daß er des Gottshuſ Gnossambe erkaufft, so seynd seine Erben schuldig über den gewöhnlichen Faahl auch die Gnossambe zu halten.

Articulus 5.

Erterung und wahrer Unterscheid der Gnoßambe halb des Gotthuſes im Hooff gegen denen in Empteren und der Unterthanen auf dem Land.

Namlich, so kan und mag ein Amtsherr der Stiftt allen denenenjenigen, so Gottshuſgüether erben oder kauffen, diß Gottshuſgnossambe geben und mittheilen (doch also mit Vorbehaft), daß sie sich mit ihme umb das Erb oder Kauff nach des Gottshuſ Gerechtigkeit gebührlicher Weys vergleichen oder überkommen, welches Vergleichen oder Ueberkommen man jetz gemeindlich ein Ehrschaz nennet, daß ist daß sye sich mit dem Ehrschaz umb das Erb oder Kauff fähig machen zu allen anderen Reüffen im selben Amt oder Gemeind, da die Gottshuſgüether gelegen seind, über der Landtsäffen Gemeinder und Kilchgnosſen Gnoßambe, daß ist die Gerechtigkeit, die Unterthanen oder Landtsäffen desselben Ambts jm Holz und Feld Wünen und Weyd und Allmenden Gemeinwerck haben, die kan ein Probst oder anderer Amtsherr der Stiftt jhnen jm wenigsten nit geben, sonder müssen dieselbe die Ungnöffen, nachdem sie von einer hohen Obrigkeit angenommen, mit dem Vogt des Ambts und den Amtslüthen umb den Inzug sich verglichen und überkommen, von jhnen kauffen und erwerben nach Ambtsrecht, Bruch und Gewohnheit, derohalben so blickt die Stiftt bey ihren eigenen unterschidenlichen Gwahrsamminnen Gerechtigkeit unverhinderet und ohne einigen Ingriff verbliben, uß welchem dann zu einem Ueberfluß unwidersprechlich folget, daß diejenigen, so der Embteren oder Pürsamme Gnoßamme hand, ob gleichwohl dieselben erbohrne Amtskinder während, aber niemahlen eigen Gottshuſgüether gehabt, darumb des Gottshuſ Gnossambe

nit habend, noch auch die Ambtslüh und Unterthanen ebenmässig (wie oben von der Stift gegen den Unterthanen gemeldet) sich der Stiftsgnossambe nüzig zu beladen oder inzigriffen habend, sitemahl niemand gegen der Stift Gnoß sein kan, er habe dan eigenthumbliche Güether, die er ererb! oder kaufft habe, und kan sich auch keiner mit der Ambtsgnossambe und mit der Gottshußgnossamme gleich mit einander gleich infauffen, alß noch Erlüterung vnserer gnädigen Herren und Oberen auch des rechtlichen Usspruchß No. 1596 darumb ergangen.

Articulus 6.

Von Keüffen uff welcherley Weiß dieselben beschechent.

Namlich so kauffend bisweilen Gnoße von Gnoffen, die selben geben nach altem Brauch und Harkommen vier Blapart und vier Haller und mit dissem Chrschaz empfahend sy vom Hooff und land sich inschriben, welches die Gnoffen schuldig, beschicht auf mancherlei Weiß, wie hernach erlütteret und specificiert wird.

Namlich und erstlich, in Heürathen, Heimbsteür oder zugebracht Gueth.

Item in Erbschafften oder ererbten Gütheren, eß seye vom Vatter, Mutter, Brüder, Schwösteren.

Item in verkaufften, vertheilten, verwechsleten oder vertuschten Gütheren, und das auch vnter Brüderen und Schwesteren, Schwageren und Baasen.

Item in verstandnen vergangnen Gütheren an Gricht und in Suma uff Weiß und Maß solche Güether verenderet werden nüzig usgenommen noch vorbehalten, wie dan solches alleß von altem har also im Gang und Uebung gsin in allen Embteren und Dinchöffen nach Uswysung der alten und neuen Lächenbücheren.

Ja so last ein hoche Obrigkeit es billich bey disser alten und loblichen Gewohnheit verbleiben, also daß solches fürhin erhalten und nimmermehr in Abgang kommen solle; damit aber die Pursamme sich keiner Ungelegenheit oder Beschwärt also vom Hooff zu empfangen zu erklagen habe, so werden die unter Ambtslüh oder die Trager solche Verenderung und Kauff in

sonderbahre Büchlein verzeichnen und innschreiben lassen, wie es auch von altem hat auch also gebrucht worden, und dann solches einem Amtsherrn überantworten.

Articulus 7.

Bon der Ehrschatzung wegen der Keüffen und was man zuo Ehrschatz geben solle.

Dieweil dann die Keüff gemeinlich beschechen auf zweyerlei Wys namblich daß Gnoffen kauffend, so gebend dieselbigen nit mehr (wie dan auch oben gemeldet) dan vier Plapert und vier Haller, empfahend also mit demselbigen Ehrschatz vom Hooff, und lassen sich geschriven.

Kauff ohne Überwahl.

Van Ungnoisse Gottshusgüether nüechterer Weyss und by ihm Verstand kauffendt (es seye geistlich oder weltlich Personen) und der Kauff allerseits urecht, redlich, allerdings fry mit Mund und Hand ohne einicherley Geding und Vorbehalt der Überwahl beschicht, so seynd die ungnosser Keüffer (ob sye glichwohl hernach reüwkeüffig werden) schuldig den zechenten Pfening zu verehrschazzen, oder wie sye sich mit einem Amtsherrn, in dessen Hand die Güether stönd, vergleichen mögendl.

Kauff mit Anbeding der Überwahl.

Wann aber ein Kauff oder Markt mit Anbeding bis auf ein gewüsse bestimpte Zeit oder Tag zum Überwahl beschicht, so ist man kein Ehrschatz zu zahlen schuldig, bis nach abgeloffner Zeit der Überwahl.

Alsdan seind die vngnoissen Keüffer, denen der Kauff bleibt, schuldig mit einem Amtsherrn zu überkommen von wegen der Ungnossambe, und soll in dissem Faahl gar nit gelten noch Platz haben, daß etliche vermeinen wellend, man solle den zechenten Pfening zu Ehrschatz allein schuldig seyn zu zahlen von deren Summa, so nach Abzug der Beschwerden, des Booden, auch Gueth- und Geldzinnses, oder an deren Zahlungen, so uff derglichen Güether geschlagen werden, überbleibt, das aber strax wider des Gottshusses Fryheiten und Gerechtigkeiten ist, die da luther zugibt, daß man den zechenten Pfening zu ver-

ehrschäzen schuldig, oder wie man sich mit demselben Ambts-herren vergleichen mag, ohne anderen weyteren Zusatz, daß es auch bey dem bleiben soll.

Articulus 8.

Von denenjenigen, so trunckner Weis märkten und hernach reuwkeüfig werden.

Und alsdann etwan die Unterthanen beym Zech vnter dem Wein umb sellige Güether des Gottshusses mächtend, bald aber wider gerüwen werden, und darmit vermeint mit dem Uffägen dem Herren, dem die Güether ehrschäzig, des Ehrschäz auch usgangen und deswegen nüzig schuldig sin; das aber denen, so solche Gerechtigkeit hand, beschwehrlich, und wider ihre Freyheiten und Rechtsambe, da so habend vassere gnädige Herren erkent, wan fürhin ein solcher Mächt, Kauff, Tusch, Wezel umb obernante Güether geschehen, und solche drey Tag lang unwidersprochen und unaufgeseith anstaht, welches Uffägen dann jederzeith nüechterer Weyss in die Hand des nächstgesessnen Untervogt, Weibels oder geschwohrnen Grichtmans beschehen soll, des Ambts oder Oirths, da dan solcher Mächt, Kauff, Tusch oder Wechsel vergangen ist, so ist der Reüffer, es sy gleich ein Landfass, Burger oder anderer vñangesehen, daß er reuwkeüfig worden und aber der Kauff nit auf Weyss und Wäg, wie wir jez vermeilt, vñgeseith) den Ehrschäz verfallen, soll auch denselbigen ohn alle Verhinderung und Intrag zu geben und zue zahlen schuldig sein.

Articulus 9.

Wan ein Kauff unrichtig und spännig.

Wan daß geschicht, daß ist von unsferen gnädigen Herren geordnet und erkent, daß wan der Kauff, so von jhnen aufgehebt und krafftloß gemacht werde, so soll der Ehrschäz auch absein.

Uff diss ist den 11. Decembris in der Probstei des 1606. Jahrs angebracht worden, wie sich ein Ambts herr verhalten soll, wan ein Mächt beschicht, und dem Reüffer die Gerechtigkeit des Ehrschäzes angeigt, solcher Kauff aber hernach durch ein hoche Obrigkeit billicher Ursachen aufgehebt, doch mit Vorbehalt dem

Gottshuſ ſein Recht, namblich daß man mit einem Amtſherren überkommen ſolle. Item daß der Keüffer dem Verkeüffer einen Abtrag und Wendschaz zue thun ſchuldig ſy und damit auch in künftigen allerhand Sünd, List und Untrüw, ſo in Keuffen, Vertuschungen oder anderley Verenderungen der Güetheren, wie die Namen haben mögend, inreyffen und zu Abbruch der Stiftsgerechtigkeit fürgenommen werden wellen, können verhüeth verbleiben und ein Stift bey ihrer Rechtsambe beschirmt werde, ſollent fürhyn alle Keuff, Thusch und alle andere Verenderung nach unſſere gnädige Herren Anſechen und gemeinem Lauff, Bruch und Amtſrechten vor einem ehrſamme Gericht uffgericht und gefertiget werden; befunde dan ein Gericht über kurz oder lang, daß in einem Kauff, Tusch oder anderer Verenderung einiche Gefahr oder Trug gebrucht wäre, ſoll erſtlichen zu Straff eins ſolchen Trugs derjenige, ſo den Trug gebrucht, einem Amtſherren den vollkommenen Chrschaz noch der Stift Recht ohne Nachlaß zu bezahlen und ein ſolcher Kauff oder Tusch und andere Enderung ungültig ſeyn, auch ein ſolcher Trieger einem Obervogt dettelbigen Amtſ umb ein gebührente Bueß geleydt und an die Handt geben werden.

Articulus 10.

Bon der Züchung und Keuffen wegen, namblich wer die Keuff züchen und in welcher Zeith, ſamt mit was Chrschaz ſolcher beſchehen ſoll und möge.

Difſer Articul iſt mit ſonderbahrem Fleiß und güether Betrachtung von unſſeren gnädigen Herren nach viſſeltiger Berathſchlagung auch Erdurung des Gottshuſ Harkommen, Brauch und Gewohnheit ſamt dem gemeinen Statt-Landt-Recht uſ diſſe nachfolgende Wyſſ erlütteret.

Namblich, daß wan ein groſſer Kauff (ſic) oder einem ein Kauff abzücht gleich einem Groſſen oder Ugnoffen, ſo ſoll er nit mehr, dan nach diſſer unſſeren gnädigen Herren Erlütterung ſchuldig ſein dem Gottshuſ oder Amtſherren für den Chrschaz zu zahlen, dan vier Plapert und vier Haller, und mit diſſem Chrschaz empſahet er von Hooff und laſt ſich iſchreiben.

Wan aber der Kauff dem Ugnoffen blikt, ſo ſoll dettelbig

den Ehrschatz der Ungnossen bezahlen, wie er dan mit dem Amtsherrnen überkommen mag, doch daß die Verkündigung unverzogenlich in der Kirchen beschehe, der Pfandschilling gelegt und der Kauff gefertiget werde, und diß alles in einem Monatsfrist und diß solle sich allein verstohn uss Gottshussgüether und allwegen von einem Kauff nit mehr dan ein Ehrschatz genommen werden, man soll auch kein Kauff am Rechten fertigen lassen, man sy dan zuvor mit dem Amtsherrnen umb den Ehrschatz überkommen, welchen allwegen der zahlen soll, dem der Kauff blibt, er sige dan Gnoß oder Ungnoß, und sollend derglichen Zügungen allwegen beschehen nach des Gottshus Recht und Freyheit; was auch bishar disser jeßigen neuwen unßer gnädigen Herren Erlüterung zuwider in Vergangnem beschehen sein möchte, uss Mangel solcher Erlüterung, das soll hiemit aufgehebt und absein, und damit aber in fünftigem solche Spänn und Irrung vermitten und in kein Vergessenheit gestellt werde, soll disse neuwe erleührterte Ordnung in der Unterthanen Amtsbüecher ordentlich ingeschrieben werden, und diewil dan disse jeß gemelte Ordnung der Zügung und auch der Keüffen offtermahlen übersechen und strax darwider gehandlet, indem man beyde, die Keüff und Zügung, verschwigen und nit die, wie aber sein sollen, in den Kirchen verkünden lassen noch den Pfandschilling gelegt, nit ohne Gefahr und Vortheil auch Stift und Gottshus zu grossem Nachtheil und Schaden.

So haben unßer gnädig Herren sich hierüber erlütert und erkennt, daß wan einer ein Kauff solchergestalt wider disse Ordnung und Erlüterung gfarlich verschwiget und verhielte, der selbig hochernanten unßer gnädigen Herren ohne alle Gnad 20 fl. zur Bueß verfallen sein solle, und wo disse Zügung nit in Monatsfrist obbemelter Gſtalt beschicht, solle die Zügung verwürkt sein.

Articulus 11.

Verschweigung halb des Gottshusseß Rechten in Keüffen.

Wan jemand in Keüffen des Gottshusseß Recht und Gerechtigkeit, so es hat uss und zu denselbigen Gütheren, so er verkauft, wüssentlich verschwige und verhielte, der soll zum

Abtrag gewissen werden, by der Pein und Straff luth des Urkundts vnsseren gnädigen Herren Erkantnuß darumb weysende.

Namblich daß nun fürohin die vnsseren, wan sie einiche Güether, so der Probstey zu Lucern fellig und ehrschätzig seind, verkauffen, solche Fahl und Chrschätz nit mehr also verschwigen, sonder also alsdan in nechster Monathesfrist nach ergangnem Kauff mit einem Herren Probst oder seinen Anwälten des Fahls und Chrschätzes halb, wie eß dan gefelt oder sich füegt, sich vergleichen und darumb einen Willen machen sollend, daran sy kommen mögend, welche aber hierin ungehorsamb und säumig sein wurden, sollent selbige Güether der Probsty heimb gefallen seyn, wir werden auch die Probsty bey demselbigen schirmen und handhaben in Urkundt diß Brieffs, so geben worden Anno 1573, Montag vor St. Medardi Tag.

Articulus 12.

Straff dero, so die erkaufste Gottshausgüether ein Jahr und drey Tag lang unverehrschätz anstehn lassen.

So ist auch erlütteret, wan jemand fellige und ehrschätzige Gottshausgüether kaufft, und jhme dieselbige Gottshausgerechtigkeit daruff zeigt wird, er aber die Sachen also unverehrschätzet ein Jahr und drey Tag anstahn und übergahn last, so solle alsdan selbige noch des Gottshuß altem Herkommen, namblich den zehenten Pfening von Hundert zu zahlen schuldig seyn, da man aber sonst uß Gnaden minder nimbt, ja so man gehorsam und richtig ist, doch mit disser zugethanen Lüterung, wie eß die Embter begehrt, daß namblich allwegen in solchem Fahl eines Probsts oder Ambtsherren Trager ein solchen zum tritten Mahl seiner Pflicht zuvor beweislich und kundlich vermahnt habe und das zum tritten Mahl zu thun schuldig seyn solle.

Articulus 13.

Wie man des Gottshusses verfallen und usstendige Zinnßfahl, Chrschätz und andere des gleichen Gerechtigkeiten bezüchen solle.

Darumb weyset des Gottshusses Freyheiten und Gewährsamme vnterschidentlich, daß man dieselbigen vorderen, bejagen

und beziehen solle von us und ab demselben Gueth, so darumb host, in was Henden es doch stüende, gleich in Eigenthums- oder Lächenhenden, oder wär dan sich in desselben Güeths oder Nutzung unterstienge.

Articulus 14.

Fahl, Ehrschatz und andere Rechtungen, so das Gottshus hat, gand vor allen anderen Gälten.

Und dieweil dan alle Güether, so dem Gottshus zinsbahr, fellig und ehrschäzig oder sonst mit anderen Gerechtigkeiten verpflicht, des Gottshus recht Eigenthumb und von den fromen Stifffteren vor vullen hundert Jahren ihme dem Gottshus luther, frey, ledig, eigen, auch mächtiglichen unbeschwert vergabend, und also umb selbige Gerechtigkeit zu Erblächen verlichen worden, so folgt auch natürlicher und billicher Weys daruff und vermögend es auch des Gottshusses Gwarsamminnen, daß solches seine Rechtungen wie gemeldet worden in dem Rechten stahn, daß es die uss und ab solchen Gütheren haben und bezüchen solle und möge vor allen menschlichen, wer doch die sigendt, glich Gottshüser oder andere, die auch dan über selbige des Gottshus Rechtung üzigt auch us selbigen Gütheren haben möchtend, es wäre Seelgret, Zins oder anders, also daß selbig, was also andere alda zu fordern hettend, dem Gottshus an seiner Eigenschaft und an dem Vortritt seiner Gerechtigkeit gar nüt schaden noch einige Irrung gebähren soll noch mag.

Articulus 15.

Wie man sich in Erbfählen und Theilung der liegenden Güetheren verhalten solle.

Uff das höchlich Beschwähren der Abgesandten us den Embteren, so hierinn intressiert, besonders von denen von Malterz, ist us ingenommen Bericht von unsferen gnädigen Herren erkent wie folget.

Namlich wyl man funden und so vill bericht, daß diss ohne der Stift Schaden beschehen möge, ist solches von unsferen gnädigen Herren bewilliget, daß dergestalt solches jederzeit mit Vorwüssen und Willen der Herren Pröbsten und anderen der Stift Ambtsherren, die das berüret, als der rechten Lächen-

Herren beschähe, auf anderen so Gütten uss solchen Gütheren hettend, ihr Recht vorbehalten; also wo die nicht entbähren oder bewilligen wollend, eintweder us die Abloßung der Güther zihlenden und dan der Stift und ihren Amtsherren luther vorbehalten, ihre gewohndliche Tragereyen umb ihre Bodenzins dieselbige sammenthafft von einer Hand zu zahlen, und daß die Zinsposten, wie die jeß im Urbar seynd und bereiniget, keineswegs geenderet werden sollend, noch vill weniger gestückt gewahrt werden.

Articulus 16.

Witers von Keüffen umb Gottshus Güether zwüschen Batter und Söhnen auch Geschwüsterten.

Da soll es dann Verstand haben, wan ein solcher vom Batter Gottshuss Güether kaufft by Läben, und er der Sohn noch nit Gnoß wäre, oder aber Geschwüsterte solche von einander kauffstendt, die auch nit Gnoß wären, so sollend sy dem Chrschaz unterworffen seyn, wie andere Ugnosse, weil die Kinder des Gottshuss Gnoßambe erst nach des Batters Absterben erbend, sy habend dan schon selbst eigne Gottshussgüether by des Batter Leben ererbt oder erkaufft und seynd schon Gnoß worden, und wan ein Batter by Läben von allen Gottshussgütheren kombokt, so er auch Fahl und Chrschaz ledig, luth des sondern Articuls darumb wÿsende, so kan auch keiner Gnoß seyn gegen der Stift, er habe dann Gottshussgüether, und wer solche kaufft, muß Gnoß sein oder aber Gnoß werden.

Der dritte Hauptpuncten.

Articulus 1.

Von der Gnoßamme wer Gnoß sye, und was die Gnoßen in Verenderungen zuo Chrſchaz geben sollendt.

Gnoß seind diejenigen, welche zuvor Gottshuſſgüether (ja ſo dieſelbigen gebührlicher Weyſſ empfahend) handt und beſiſen, ſo in die Probstey oder in einem anderen Ambt der Stift eigenthumlich gehören (die Güether feynt dan ererbt oder erkaufſt), und ſolche Gnoſſen geben gemeindlich auch ordentlich nach der alten Saag und Tradition vier Blapert und vier Haller für den Chrſchaz und empfahend also mit diſſerem Chrſchaz vom Hooff und laſſen ſich junschreiben.

Der ander Articul im dritten Haupt-Puncten.

Von Verwürckung der Gnoſſamme.

So kan ein erborner, wie auch ein eingeseffner oder jn-kauffſtner Ambtman des Gottshuſſ Genoſſambe verwürcken der-geſtalt, wan er alle ſeine Gottshuſſ-Güether, ſo er in einem Ambt oder Gemeind hat, allerdings ohne einen Vorbehalt (alß uf das wenigſte einer quethen Tucharten Landts) von Handen verkauffſt, er züche dann uß dem Landt oder nit, ſo hat er die Gnoſſambe gegen dem Gottshuſſ verwürckt, also wan er her-nach widerumb daselbst Gottshuſſgüether kauffſt, ſo ist er ſchuldig ſich widerumb auf ein neüeß Gnoß zu machen, alß ob er nie-mahl Gnoß gſin wäre, und wan ein ſolcher uſ ein Vortheil und Lijt nit ein guthe vollkomne Tucharten Landts vorbehalt, ſo hat er abermahl die Gnoſſambe gegen dem Gottshuſſ, blikt aber nüt destoweniger von dem angemelten vorbehaltinem Stuck Landts, ſintemahl eß Gottshuſſ Guoth ist, umb den Faahl ver-

bunden, wie solches Ao. 1596 von vnsseren gnädigen Herren mit Recht und Urtheil ußgesprochen; was aber sonst ein jedts Ambt oder Gemeind hierin für sonderbare Fryheiten und Gerechtigkeit hat jhrer Sachen Gnoßsambe halben, daby last man sy genzlich ohne einichen Inngriff und Verhinderung verblichen wie dan in vorgehnten Articlen von der Ungnoßambe gnuogsamb und wyläufig erlütteret und angeigt worden.

Der dritte Articul des dritten Hauptpunctens von der Ungnoßame der Söhnen.

So sollendt und mögent dieselbige nit Gnoß sein, obgleichwohl der Vatter Gnoß wäre, sy die Söhn haben dan zuvor Gottshuß Güether ererbt oder erkaufft, und sich umb die Genoßambe mit einem Ambtscherren gegen dem Gottshuß verglichen, unangesehen wan schon dieselbigen Söhn erbohrne Ambtskinder wären, aber zuvor keine Gottshußgüether eigenthumlich jngehabt oder besessen; diewyl niemand gegen dem Gottshuß kan Gnoß genant werden noch sein (luth des vstrücklichen Articuls von der Genoßambe), er habe dan eigene Gottshußgüether, die er eintwiders erbß- oder kauffswyß an sich brachte.

Der vierte und letzte Articul jm dritten Hauptpuncten. Wan einer in einem Amt Gnoß ist, so ist er in einem anderen Amt gegen dem Gottshuß nit Gnoß.

Was dissem Articul belangt, ist solcher auch mit rechtlichem Bisspruch von vnsseren gnädigen Herren zu Krefsten erkent und hernach wytters erlütteret wie folgt.

Namblich ob glichwohl einer in einem Amt oder Gemeind Gnoß, daß er von deswegen nit auch in einem anderen Amt Gnoß sin solle, wan schon dieselbige Aembter oder Gemeinden unter einer Vogth gelegen wärend, alß zu einem Exempel Horw und Krienß, Malterß und Littauw, Emmen und Buochrein, sonder wan einer in einem anderen Amt oder Gemeind kaufft, so soll er sich mit einem Ambtscherren umb die Gnoßambe der erkaufften oder ererbten Gütheren betragen und verglichen.

Der erste Articul des vierten Haupt-Punctens.
**Straff des Gottshusses under Ampt-
Leuten, so
sü mig.**

Van ein Unteramtsman des Gottshusses seines Ampts halben sü mig wäre und nit gnug thäte, der soll das einem Probst, so oft solches beschicht, büessen mit fünff Pfunden Geldts.

Der ander Articul im vierten Haupt-Puncten.
**Straff der Sümigen mit Wärung ussendiger Pflich-
ten, so man dem Gottshus schuldig.**

Beschäfe aber, daß der so empfahen soll, nit währen wolt den Fahl oder Erschäf alsdan der gefallen wäre, so mag der Herr, dem es dann gebührt, verziechen, daß Gueth zu liechen, und verbiethen, daß er nit uf das Gueth komme noch das nuze in keinem Wäg, ehe daß erß empfache und die Fahl und Ehrschäf usrichte, gieng er aber darüber uff daß Gueth oder jemand von seinetwegen und das nuze über sein des Herren Verbott, so soll er das büessen (so dicht daß beschicht) mit 3 Schillig.

Der fünffte Articul im vierten Haupt-Puncten.
Straff deren, so seü mig mit dem Empfachen.

Auch ist zu wüssen, waß ein Guoth ledig wird, das da eigen ist und Erb von dem Gottshus, und innert Jahrs- und Tagfrist nit empfangen wird, nachdem es ledig worden, so ist dem Herren, dem es dann gebührt, zu des Gottshus Handen ledig gefallen, also daß er daß Guoth selber haben mag oder lichen oder darmit thuen alß es dem Gottshus nußlich und tüeglich ist, doch daß es ein Amptsherr fordere und mahne.

Der sechste und letzte Hauptpuncten.
**Vertheilung halb und Verenderung der Gottshus-
güetheren und Zinßen.**

Sintemahl das Zerstücklen und Zertheilen der Gottshus-güetheren und der Zinßen vormahlen merckliche Spän und Unrichtigkeiten erweckt, auch wider das Gottshus Gerechtigkeiten wie auch der hohen Obrigkeit Gebott und gemeine Landtsordnung ist, so soll derwegen jemand, der Gottshus Güether

hat, weder dieselbigen noch die Zins in einicherlei Gestalt weder zerstücklen noch zertheilen, noch auch die Güether verenderen noch verkauffen ohne vstrückentlich Wüssen und Willen des Vächenherren, von dem das Lehen herlanget, soll aber auch ein solche Bewilligung nit beschechen, dan uß wichtiger großer Nothwendigkeit und Ursach, auch mit Vorwüssen unsrer gnädigen Herren der hohen Obrigkeit, als des Gottshuß rechten und ordentlichen Schirmherr und Kastenvögten.

Schein

von Bezugung Zins, Zehenden und anderen der Stift im Hooff zuo Lucern Gerechtigkeiten. Ao. 1610.

Wir der Schultheiß und Rath der Statt Lucern entpietend allen und jeden unsern getreuen lieben Unterthanen vnserer Gerichten und Piethen, so der würtigen vnser Stift Sanct Leodegarij uf dem Hooff zu Lucern gewohndliche Pflicht mit Währung der verschribnen jährlichen Bodenzinsen und Zehenden vom Getreidt und anderer Sachen und Gerechtigkeiten, wie die genambt werden möchtend, nach Inhalt und Uswysung sein des Gottshusses ordentlicher habender Urbaren und Gwahrsamminnen zu leisten schuldig seind, vnseren gnädigen Willen und alles Guoths zuvor, und thuend eich damit zu wüssen:

Nachdem dan vns mehrmahlen mit Bedauren angelanget, wie daß ein zeitharo uß Vnordnung Missbrüch und Hinlässigkeit etlicher solcher Zinsleüthen und Pflichtigen, und vnbetracht ihrer Pflicht und Gewüssen, nit allein die schuldigen Zins, Zehenden und Gerechtigkeiten nit in gebührender Habschafft und güether Währschafft, sonder auch langsam und mit grosser Vnlieb, Vnrichtigkeit und Sumsähle nit uf die gewohndliche verfallendte Zeit während und lisperend zu grossem des Gottshuß Kosten, Schaden, Beschwährnuß, welches nun wir aller Billigkeit zuwider sein befunden, und deswegen als ordentliche Schirmherren und Kastenvögt dieses und andere vnserer Gottshüsseren, auch weltliche Landoberkeit nit mehr also gestatten sollen noch wöllen;

Insonderheit aber weil selbige Ding strack wider Gottes
Zeitschrift f. schweiz. Recht. XVI. 1.

Gebott selbst und vnssere ordentliche vßgeschribne und verkünte Mandaten und Sazung ist, welche wyr wellendt von meniglichen wie billich steiff gehalten werden sollent;

Gebiethen also allen und jeden vnsseren Unterthanen, die diß berühren mag, und sich gegen dem obberührten Gottshuſſ jm Hooff in der gleiche Pflichten schuldig und verbunden ſin beſtindent, eß betrefſe glich die Stift ſelbst oder ihre eingeleibte ſonderbahre Embter und Pfründen, ſamblich oder ſonderbahr ganz ernſtlich und bÿ Vermidung vnſſer Ungnad und ſchwähren Straff, daß ſie dieſelbigen ihre ſchuldige Pflichten, eß ſeyen Bodenzins oder Zehenden, an Getreid oder in anderem, was Sorthen und Gestalt das joch wäre, oder auch andere verſallene Zahlungen, Gerechtigkeiten und Schuldigkeiten, wie das Nahmen haben könnte, fürohin jährlich ordentlich, richtig und gwüß uſ gewüſſe beſtimte Zeit, Tag, auch gewüſſe beſtimte Orth, wie eß dan ein Herr Probst, oder andere der Stift Ambts-Herren, als Cufstory, Cammerey, Allmochnery, Presenz und andere der Stift angehörige und jnngelibile ſonderbahre Priester und Pfründen jederzeit ihnen verkünden werdent, vnsfehlbahrlich liſſerien und inſonderheit aber das Getreyd und Zinnſguoth ſuber wohl gerüst und währſchaft ohne allen Betrug und Fortheil uſrichten und währēn, jm Fahl dan jemand auch genzlich verblichen, also daß denselben hiermit nūzig benommen ſeyn, ſonder ſolche auch in ihren güethen Krefſten jederzeit beſtohn ſollend.

In Krafft diſſers Briefſſ, der deſſen zuo Urkund mit vnſſer Statt gewohndlichem anhangendem Secret-Insigill be wahrt und geben worden uſſ Donnſtag nach St. Pauli Belebunſtag im ſechſzehn hundert und zechenden Jahrſ.